

Wahres Geschichtchen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Aufklärung

Ach, das arme Fräulein, man mutet ihm Unerhörtes zu. Im ernstesten, strengen Schuldienst grau geworden, sollte es, dem modernen Zeitgeist Rechnung tragend, vor der verammelten Klasse die sexuelle Frage anschnitten. Brrr! Sollte es die ihm anvertrauten Kinder aufklären. Ohne jeden Leitfaden! Wo das Fräulein in dem Fach weder ein Examen noch irgendwelche Praxis hinter sich hatte.

Unruhig rückte es auf dem Stuhl hin und her und schnitt dann das Thema ohne jede weitere Einleitung mit den dürren Worten an: „Wer unter Euch ist schon aufgeklärt? ... der hebe den Finger!“

Da sich keine Hand rührte, klappte die verehrte Lehrerin das Buch wieder zu und sagte erleichtert: „Nun, da Ihr alle noch ganz unwissend seid, ist es vielleicht besser, noch einige Zeit mit dem Kapitel zu warten“, und sie wandte sich einem weniger schwierigen naturgeschichtlichen Abschnitt zu.

Bei einem Schulausflug ins Grüne wagte sie einen neuen Schritt.

„Kinder, ist jemand von Euch schon aufgeklärt?“ fragte sie erröten, während ihre Augen starr einem weißen Schmetterlingspaar folgten, das verliebt in der Sonne gaukelte.

Sofort umringten sie einige Fürwitzige. „Bitte“, riefen sie, „die einen wissen etwas, die anderen wissen nichts, erklären Sie es uns, Fräulein.“

Die bestürzte Lehrerin blickte hilflos im Kreise umher. „Nicht so stürmisch“, sprach sie, „Ihr erfährt es noch zeitlich genug. Die es wissen, werden es bei Gelegenheit schon denen sagen, die es nicht wissen.“

Damit war wieder ein Schritt getan.

Und in der nächsten Naturgeschichtsstunde geschah der letzte. Da nahm das Fräulein kühn entschlossen den Storch vor. „Der Storch ist ein Zugvogel“, begann es, „er hält sich mit Vorliebe in sumpfigen Gegenden auf, nährt sich von Fröschen und Mäusen, aber die kleinen Kinder bringt er nicht! So, jetzt wißt Ihr es!“

Das Fräulein senkte tief auf, der Aufklärungsunterricht war beendet.

Geinz Scharpf

*

Wahres Geschichtchen

Zu einem Vertrauensmann der Armenfürsorge kam gegen 10 Uhr eine junge Frau von höchstens 23 Jahren. Sie verlangte einen Freischein zum Bezug von Lebensmitteln, sie hätte gar nichts für das Mittagessen. Unter anderem fragte schließlich der Beamte, wie lange sie verheiratet sei. Darauf die junge Frau: „Seit gestern!“ — „Ja,“ — so der Beamte —, da hatten Sie gestern sicherlich keinen Festtagsschmaus?“ — „Doch, gestern hat meine Mutter sich einen Schein ausstellen lassen zum Bezug von Lebensmitteln, da haben wir einen kleinen Festtagsschmaus halten können.“ — „Na, wäre es da nicht besser gewesen, wenn Sie ledig geblieben wären?“ Die Frau entchieden: „Nein, es ist doch besser, wenn man versorgt ist!“

Rebo

Das Konzert

(Der russische Rattenfänger)

Man zahlt, genießt es, nimmt es hin;
Denn ich — ich bin der Schalsjapin!
Mein Lächeln erst — honett, verbindlich,
Wirkt auf das Weiberherz entzündlich.
Ein einz'ger Kopfston — lang und ölig —
Zerschmelzt es ganz und macht es selig.
Dann krau' dem Mannsbolk ich das Gelsohr
Und zaubre ihm auf russisch etwas vor,
Mit Mimik, Hand, Torarbewegung
Gepaart und stimmlicher Erregung,
Daß es kein Urteil sich vermiszt
Und was ich bringe gläubig frisht.
Zerdrück' Rufforgski's Floh ich endlich,
Ist Mann, Weib, Kind darob erkenntlich.
Gerührt, erfreut, platt, pass und hin;
Denn ich — ich bin der Schalsjapin.

Hans Vaterhaus

*

Wochenend in U.S.A.

Früher fand man manchmal einen,
Der nicht fest stand auf den Beinen,
Und man war darob entsezt.
Aber, ach, wie ist es jetzt?

Nicht allein, daß viele schwanken,
Mehr als vorher, sie erkranken,
Fallen, nur noch Körpermaße,
Schlafend in den Dreck der Gasse.

Liegen elend, blind und krumm,
Schmerzverzerrt am Weg herum.
Ja, man zählt, von dem Verbote
Hingemäht, schon tausend Tote.

Der Justiz selbst schwankt die Wage!
Wie ward hier Gesetz zur Plage,
Böhsat Unfsinn, die „Moral“
Sittenmordender Skandal!

Muba

*

Fremdwörter

In einer Zeitung finde ich:

Theologisches. (Korr.) Die Erweiterungsarbeiten am Anbau des Pfarrhauses in G. wurden der Firma Müller übertragen, die auch die Kirchenrenovation in B. ausgeführt hat.

Was das mit Theologie (zu deutsch Gottesgelahrtheit!) zu tun hat, ist nicht klar. Hingegen ließe sich der Lokalteil gewisser Kassenblätter auf dieser Basis etwas wissenschaftlich gestalten. Ein gewandter Redaktor zum Beispiel könnte schreiben:

Dentistisches. Hr. Zahnarzt Meier wurde mit Brevet vom 1. April zum Leutnant befördert.

Chirurgisches. Herr Dr. med. X., der bekannte Leiter des Bezirksspitals, hielt gestern über seine Griechenlandreise einen gediegenen Vortrag.

Gynäkologisches. Das Zivilstandsamt verzeichnet heute die 100. Eintragung eines gesunden Erdenbürgers.

Juristisches. In der Villa des Hrn. Dr. jur. Scharf brach ein Dachstuhlbrand aus.

Philatelistisches. Auf dem Postamt wurde mit heute ein Markenautomat aufgestellt.

Br.

Qualität.
Eleganz.
Vorteilhafter
Preis

kennzeichnen

Donusocken

Achten Sie beim Kauf auf diese Marke

In einem Garten unterhalten sich zwei Knaben.

Heiri: „Weisch du au, was der Donner isch?“

Hans: „Nei.“

Heiri: „Das isch der Zorn Gottes. Mit em Donner het der lieb Gott Adam und Eva zum Paradies us gjaht. Weisch, si hei si au usgeführt! Und 's Volk isch toub gsi, i sage dir, 's Volk isch toub gsi!“

*

Zwei Schüler befinden sich auf dem Heimwege.

Fritz: „Du, jeh kauft de mi Alte es cheibe schöns Huus, weisch mit eme groß: Garten, do hets denn Dappel- und Birnbäum drinn; aber weisch, er kauftis halt erst 's nöchsti Johr.“

Otto: „Warum nit das Johr sd.?“

Fritz: „Du dumme Lasteri, z'erst müend mir doch gfrässe ha.“

*

Ein kunstliebendes älteres Fräulein steht entsezt in der Gemäldehalle vor einem Bild, das als „Kubistische Landschaft“ im Katalog aufgeführt ist: „Ach, muß Kubo ein schreckliches Land sein!“

*

In der Innereschweiz kommt ein Fraueli zum Pfarrer. Es möchte eine Messe lesen lassen, damit der Mann nicht mehr soviel trinke und es nicht immer schlage. Beim Fortgehen bittet es den Seelsorger, auch ja eifrig zur Mutter Gottes zu beten, auf daß die Messen helfen. Auf die Frage des Priesters, warum nicht zum Hergott selbst, meint es treuherzig: „Ach jo, 's Mannsbolk hebed doch eister zu enand.“

Wilhelm Busch

Drei Wochen war der Frosch so krank, Jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank.

Unsere Großmutter war eine begeisterte Freundin Buschs und zitierte oft obigen Vers, wenn Großpapa das Pfeifchen wieder schmeckte. Aber eines Tages hat er seiner schön angerauchten Meerschlaumpfeife doch Valet sagen müssen. Damals gabs halt noch keine **KOBLER-PFEIFE**, die niemand schadet und auch von zarten Naturen geraucht werden kann. Wenn Sie einem guten Freunde oder einem Verwandten ein Geschenk machen wollen, denken Sie an die „Kobler“. In allen Tabakgeschäften zu Fr. 13.50 zu haben oder direkt von **Kobler & Co., Zürich 6.**

